

Kreuz aus Gorleben bleibt nahe Lützerath

von: Petra Witte



Mit einer Andacht feierten Elisabeth Hafner-Reckers vom Gorleben Gebet (Mitte), Pastorin Cornelia Senne (rechts) und Renate Negen-Jansen die Rückgabe des Lützerath-Kreuzes von der Polizei an das Gorlebener Gebet. Aufn.: privat

Gorleben/Lützerath. Die Hoffnungen waren groß, als am 4. Juli 2021 bei schönstem Sommerwetter zahlreiche Aktivistinnen und Aktivisten mit einem großen gelben Kreuz von den Gorleben Kreuzen aus auf den Kreuzweg für die Schöpfung in das 450 Kilometer entfernte Braunkohle-Abbaugelände nach Lützerath starteten. Gut eineinhalb Jahre später gibt es das Dorf nicht mehr. Der Energieversorger RWE hat es nach der Räumung im Januar abgerissen, um dort den Tagebau Garzweiler auszubauen. Das Lützerath-Kreuz allerdings hat die Zerstörung überstanden. Polizeibeamte sicherten das gelbe Holzkreuz, das wegen der vielen Andachten, die in Lützerath an ihm stattgefunden haben, ein sakrales Objekt sei, berichtet Elisabeth Hafner-Reckers vom Gorleben Gebet.

Da das Kreuz eine Stiftung des Gorleben Gebets ist, hat der nordrhein-westfälische Polizeipräsident Dirk Weinspach es in der vergangenen Woche an Hafner-Reckers zurückgegeben. Die Übergabe im Raum der Stille des Aachener Polizeipräsidiums sei „sehr schön“ gewesen, sagt Hafner-Reckers, die auch stellvertretende Vorsitzende der BI Lüchow-Dannenberg ist. Anschließend durften sie, Pastorin Cornelia Senne und Renate Negen-Jansen, eine der Mitorganisatorinnen des Kreuzwegs, direkt vor dem Polizeipräsidium eine Andacht halten, der unter anderem auch Polizeipräsident Weinspach, seine Stellvertreterin, der katholische Polizei-Seelsorger beiwohnten.

Für Elisabeth Hafner-Reckers hat der Konflikt um Lützerath viele Parallelen zu dem in Gorleben. Während Gorleben ein Kristallisationspunkt für die Anti-AKW-Bewegung gewesen sei, aus dem sich Impulse für die Erneuerbaren Energien entwickelt hätten, sei Lützerath das für die Anti-Kohlebewegung. Das Verhalten der Politik wiederhole sich: Anstatt auf Hinweise der Wissenschaftler zu hören, dass die Kohle unter Lützerath nicht mehr benötigt werde, habe man die Polizei für die Räumung losgeschickt. Dirk Weinspach habe ihr berichtet, er sei sehr besorgt gewesen, dass bei den vielen Menschen vor Ort die Absperrung durchbrochen und dann die Abbruchkante zu einem Massengrab hätte werden können. „Die Polizei ist nicht unser Gegner, wir gehen friedlich gegen den Staat vor“, betont Hafner-Reckers.

Das Kreuz ist derzeit zwischengelagert, bis ein neuer Ort in der Region des Kohle-Abbaugebiets gefunden ist, an dem es wieder aufgestellt werden soll. „Lützerath ist zwar zerstört, aber der Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung, das gute Leben für alle und die Abkehr von Kohle und Atom, der geht weiter. Es ist schon alles merkwürdig und eine Ermutigung: So wird aus dem Gorleben-Kreuz ein Kurz-mal-weg-Kreuz und ein Wieder-da-Kreuz“, sagt Hafner-Reckers. *pw*